



## «Wie Miteinander gelingt»

Predigt zu Matthäus 26, 20-30 am 19. Januar 2025<sup>1</sup>

---

*«Als es Abend geworden war, setzte sich Jesus mit den Zwölf zu Tisch. Während des Essens erklärte er: »Ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten.« Die Jünger waren zutiefst bestürzt, und einer nach dem anderen sagte zu ihm: »Ich bin es doch nicht etwa, Herr?« Jesus erwiderte: »Einer, der mit mir das Brot in die Schüssel getaucht hat, wird mich verraten. Der Menschensohn geht zwar den Weg, der ihm in der Schrift vorausgesagt ist; doch wehe dem Menschen, durch den er verraten wird! Für diesen Menschen wäre es besser, er wäre nie geboren worden.« Da sagte Judas, der Verräter, zu ihm: »Ich bin es doch nicht etwa, Rabbi?« – »Du selbst hast es ausgesprochen«, erwiderte Jesus.*

*Im weiteren Verlauf des Essens nahm Jesus Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es den Jüngern mit den Worten: »Nehmt und esst, das ist mein Leib.« Dann nahm er einen Becher mit Wein, sprach ein Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sagte: »Trinkt alle daraus! Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr vom Saft der Reben trinken bis zu dem Tag, an dem ich den neuen Wein im Reich meines Vaters mit euch trinken werde.«*

*Nachdem sie dann ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg..»<sup>2</sup>*

Liebe Gemeinde

Hätte mir jemand vor zehn Jahren gesagt, dass ich ein Stück Leben mit Menschen, die nicht zu meiner Familie oder meinem Freundeskreis gehören, teilen würde, hätte ich das nicht geglaubt. Als ich bei meinem Vorstellungsgespräch hier in Ittigen gefragt wurde, wie ich dazu stehe, Teil der CASAPPELLA-Hausgemeinschaft zu sein, kommunizierte ich ehrliche Offenheit, hatte aber – ehrlich – keine Ahnung, worauf ich mich da einlassen würde. Heute kann ich mir mein Leben ohne diese Gemeinschaft nicht mehr vorstellen. Wir essen einmal pro Woche gemeinsam Znacht, beten zusammen, teilen Leben und Glauben und versuchen immer wieder, im Quartier und darüber hinaus Menschen Gutes zu tun und Miteinander zu fördern.

Was braucht es, damit Gemeinschaft gelingen kann? Eine Hausgemeinschaft, wie die der CASAPPELLA, aber auch Familie, ein Freundeskreis, ein Team oder eine Gemeinde?

---

<sup>1</sup> Der Gottesdienst wurde von der CASAPPELLA-Hausgemeinschaft mitgestaltet.

<sup>2</sup> Matthäus 26,20-30 (Neue Genfer Übersetzung)

Alle vier Evangelien berichten über das letzte Passamahl von Jesus mit seinen Jüngern. Jedes setzt dabei eigene Akzente. Auch Paulus erzählt davon, obwohl er sonst nur wenig über das Erdenleben von Jesus schreibt. Die Ereignisse jenes Abends waren für die ersten Christinnen und Christen prägend und sind es bis heute, wenn wir Abendmahl feiern.

Es war eine zusammengewürfelte Gruppe, die mit Jesus das Passamahl feierte. Die Jünger und Jüngerinnen hatten unterschiedliche Lebenshintergründe und ohne Jesus hätten sie vermutlich nie etwas miteinander zu tun gehabt. Dass es zwischen ihnen nicht immer harmonisch gelaufen ist, können wir in der Bibel nachlesen<sup>3</sup>. Da gab es Neid und Eifersucht, die einen meinten, eine grössere Bedeutung zu haben als andere. Längst nicht alle waren mit dem, was Jesus tat und sagte zufrieden. Und vielleicht hat sogar Jesus selbst – ein ketzerischer Gedanke – dazu beigetragen, indem er nicht alle gleich behandelte. Nur drei von den Jüngern nahm er mit auf den Berg, wo sie seine Herrlichkeit sehen konnten<sup>4</sup>. Nur einem von ihnen gab er, so scheint es, eine besondere Aufgabe für die Gemeinde.

All das spielte für das Miteinander an jenem besonderen Abend keine Rolle.

Die Bibel sagt nicht, dass wir Unterschiede, Spannungen und Konflikte unter den Teppich kehren sollen. Wie wir miteinander umgehen, spielt für das Miteinander eine Rolle. Immer wieder lesen wir, wie wir uns anderen gegenüber verhalten sollen. Doch der Bericht über das letzte Passamahl von Jesus macht auch deutlich: Gemeinschaft hängt nicht davon ab, ob es und gelingt, all diesen Aufforderungen gemäss zu leben. Das entlastet. Denn ich scheitere oft daran, z.B. immer von Herzen zu lieben, einander mit Ehrerbietung zu begegnen, gastfreundlich zu sein und Not zu lindern.<sup>5</sup>

Die Umstände waren für Jesus und seine Jünger damals alles andere als harmonisch. Wenn es um Jesus ging, war die Stimmung in der Bevölkerung aufgeladen. Die einen feierten Jesus als Retter und zukünftigen König<sup>6</sup>, der auch die Fremdherrschaft der Römer zu einem Ende bringen würde. Andere standen Jesus und seiner Lehre skeptisch gegenüber, vielleicht war er ihnen zu extrem<sup>7</sup>. Der religiösen Elite und der machthabenden römischen Besatzung war Jesus ein Dorn im Auge. Das alles ging nicht spurlos an den Jüngern und Jesus vorbei. Ein Riss, der durch ihre Gemeinschaft ging, wurde an dem Abend deutlich sichtbar.

---

<sup>3</sup> z.B. Markus 10,41.

<sup>4</sup> Markus 9,2.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Römer 12,9-13.

<sup>6</sup> z.B. Johannes 12,12-16.

<sup>7</sup> Vgl. Johannes 6,66.

Und doch feierten sie miteinander das Passafest.

Die Bibel sagt nicht, dass wir der Gemeinschaft zuliebe alles Schwere ausklammern sollten. Dass wir mit den Traurigen trauern sollen, ist eine biblische Aufforderung<sup>8</sup>. Dass es im Leben von Nachfolgerinnen und Nachfolgern Herausforderungen geben wird, hat bereits Jesus gesagt.<sup>9</sup> Und hat vielleicht nicht auch hier Jesus dazu beigetragen, dass die Stimmung am Tisch bedrückt war? Hätte er nicht klüger erst nach dem Essen Judas auf den Verrat angesprochen? Oder noch besser: zuvor, so dass Judas vielleicht gar nicht zum Essen erschienen wäre? Jesus macht es anders und diese Offenheit und Ehrlichkeit entlasten. Sie haben, wie das Herausfordernde, Unperfekte und Schwierige im Miteinander Platz.

Bei diesem letzten Passafest stiftet Jesus Gemeinschaft und begründete etwas Neues. Es ist bedeutsam, dass er das in einem Moment tut, wo das Miteinander alles andere als einfach war. Jesus sagte, dass er selbst mit seinem Leben Neues ermöglicht. Er fasste die Befreiung aus der Gefangenschaft der Israeliten in Ägypten und die Rückführung der Menschen aus dem Exil in Ägypten weiter. Beides spielte in die Erinnerungen beim Passafest hinein. Jesus definiert Freiheit weiter als über historische Ereignisse. Durch ihn wird Freiheit für unseren Alltag relevant. Eine Freiheit von Sünde, eine Freiheit zu Gott kommen zu dürfen, auch dann, wenn wir scheitern. Eine Freiheit, miteinander leben zu können, auch wenn wir mal nicht wissen wie.

Das Johannesevangelium setzt beim Bericht über das letzte Passamahl noch einen anderen Akzent, der aber nicht weniger lebensverändernd ist. Wir lesen dort, wie Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Er hat sie aufgefordert, so wie er miteinander umzugehen und einander zu dienen.

Also den «Judassen», von denen wir denken, dass sie alles kaputt machen, Gutes tun? Nicht weil wir das müssten, sondern weil Jesus uns dazu auffordert. Nicht einfach, finde ich. Oder den «Petrussen» und «Jakobussen», die sich oft nur um sich selbst drehen<sup>10</sup>, dienen? Oder den «Marias», die Ressourcen verschwenden<sup>11</sup> oder den «Thomassen», die immer alles ganz genau wissen wollen<sup>12</sup>, immer zweifeln und misstrausch sind?

Es ist Realität, dass Menschen, mit denen wir auf irgendeine Art verbunden sind, manchmal nicht so sind, wie wir sie gern hätten. Dass es zu Spannungen,

---

<sup>8</sup> Römer 12,15.

<sup>9</sup> z.B. Johannes 16,33.

<sup>10</sup> Vgl. z.B. Matthäus 14,28; Matthäus 26,33-35 oder Markus 10,35.

<sup>11</sup> Vgl. Johannes 12,1-6.

<sup>12</sup> Vgl. Johannes 20,25-28.

Missverständnissen und Konflikten kommen kann. Es ist Realität, dass die Umstände oft nicht perfekt sind. Realität aber auch, dass Gott uns in Jesus neue Perspektiven auf das Miteinander eröffnet. Dass Jesus durch seinen Tod und sein Leben beispielhaft zeigt, wie Gemeinschaft gelingen kann. Gottseidank ist es auch Realität, dass Miteinander oft gelingt und wir in unseren Familien, in unserem Freundeskreis, in der Hausgemeinschaft oder der Gemeinde erleben, dass wir füreinander da sind und einander guttun.

Wenn wir es mal herausfordernd erleben, hilft es uns vielleicht, miteinander Abendmahl zu feiern. So kann auf Herzesebene, durch das Wirken von Gottes Geist, Gemeinschaft entstehen. Und wir werden daran erinnert, wie Jesus und seine Jünger das Miteinander in herausfordernden Zeiten lebten.

Auch dort, wo wir einander verletzen, dort wo wir uns verletzt fühlen, dort wo wir durch die Ehrlichkeit anderer irritiert sind oder uns wegen ihres Schweigens unverstanden fühlen, die Gemeinschaft nicht aufkünden. Aufeinander achten, auch wenn wir uns in kleinen und grossen, für die einen existenziellen Fragen nicht einig werden. Auch dann nicht, wenn wir ins Stolpern geraten, wenn wir lieben und einander unterstützen möchten. Auch dort, wo wir individuell oder als Gemeinschaft durch die Umstände herausgefordert sind, das Miteinander leben. Aushalten, wenn wir unter Druck stehen, dünnhäutig sind, eine sehr kurze Zündschnur haben oder wenn uns die Energie füreinander fehlt, weil alles so kompliziert und komplex ist. Das ist nicht einfach und doch lohnt es sich.

Es lohnt sich, weil wir glauben können und dürfen, dass Jesus da ist. Dass er mit unseren Verletzungen, unserem Schmerz, unserer Wut, unserer Schuld und unserem schlechten Gewissen umgehen kann. Dass er Gemeinschaft ermöglicht, irgendwie, auch wenn wir nicht alles heilen und wieder zum Guten wenden können. Ich möchte mich durch dieses Gottvertrauen immer wieder ermutigen lassen, dem Beispiel von Jesus im Umgang miteinander zu folgen und zu hoffen, dass wir immer wieder gelingende Gemeinschaft erleben können. Amen.

#### Segen

«Ich wünsche dir ein Herz,  
in dem viele Menschen zu Hause sind,  
und das nicht müde wird,  
Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.»  
(Jüd. Segensspruch)

*Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 19. Januar 2025*